

# **Pädagogische Konzeption für die Montessori-Kindertagesstätte Wandlitz**

Thälmannstr. 3, 16348 Wandlitz

Überarbeitet im Februar 2011  
von Ute Seegebarth, Jacqueline Stegemann, Christine Lippmann, Karen Eckert  
auf der Basis des Kita-Konzeptes vom Mai 2000

## Inhaltsverzeichnis

1	Präambel und Rückblick.....	3
2	Allgemeine Zielsetzung und Leitbild .....	3
3	Montessori-Pädagogik.....	4
3.1	Grundprinzipien .....	4
3.2	Die vorbereitete Umgebung.....	4
3.3	Die Rolle der Erzieherinnen.....	5
3.4	Das Material .....	6
4	Inklusion .....	7
5	Stellenwert des Spiels .....	8
6	Partizipation.....	9
7	Altersmischung.....	9
8	Gesetzlicher und Pädagogischer Auftrag .....	10
8.1	Bildungsbereiche .....	10
8.2	Pädagogischer Auftrag unter heutigen Rahmenbedingungen.....	14
9	Qualität/Dokumentation .....	16
9.1	Das Entwicklungsprofil .....	17
9.2	Grenzsteine der Entwicklung.....	17
9.3	Portfolio .....	17
10	Praktische Umsetzung .....	18
10.1	Gruppengröße und Zusammensetzung.....	18
10.2	Integrationsgruppe/Inklusion .....	18
10.3	Betreuungszeiten und Tagesablauf.....	19
10.4	Pädagogisches Team.....	19
10.5	Standorte und Raumkonzeptionen .....	20
10.6	Essenversorgung.....	20
10.7	Gesundheitsvorsorge .....	20
10.8	Vorschulkonzept.....	21
11	Finanzen, Elternarbeit, Vereinsarbeit .....	25
11.1	Finanzierung, Gebühren und Beiträge .....	25
11.2	Mitwirkungsrechte der Eltern .....	25
11.3	Öffentlichkeitsarbeit/Vernetzung .....	26
12	Anhang: Entwicklungsprofil .....	27

## 1 Präambel und Rückblick

Der Verein Montessorischule Niederbarnim e.V. wird von Pädagogen, Eltern und Unterstützern getragen, denen die Bereicherung der Erziehungs- und Bildungslandschaft in Brandenburg am Herzen liegt. Deshalb nahm im Sommer 2000 eine überregionale Kindertagesstätte mit Grundschule und Hort in freier Trägerschaft ihre Arbeit nach einem reformpädagogischen Konzept auf. Im Konzept der Einrichtung war von Anfang an die Ganztagsbetreuung verankert. Im Jahr 2004 schloss sich eine Oberschule an, so dass die Kinder vom Krippenalter bis zum Schulabschluss die Montessori-Einrichtung mit aufeinander aufbauenden Konzepten besuchen können.

Mit unserer Initiative begannen wir einen Prozess in der Gewissheit, dass wir Ziele, Inhalte und Methoden auf dem Weg weiter entwickeln müssen. Dies erfordert, auf sich ändernde Rahmenbedingungen einzugehen, aus unseren Erfahrungen aktiv zu lernen und den Stand unseres Wissens ständig zu aktualisieren und kontinuierlich in unsere Arbeit einzubringen. Wir wollen immer wieder das Erreichte reflektieren und uns neue Ziele stecken, wobei wir uns an den Bedürfnissen der Kinder orientieren. In diesem Sinne wird unser lebendiges Konzept regelmäßig überarbeitet und weiter entwickelt.

## 2 Allgemeine Zielsetzung und Leitbild

Unser Leitbild lautet:

**Im Mittelpunkt steht das Kind, an dessen Bedürfnissen sich unsere Arbeit orientiert!**

Kinder sind von Natur aus kreativ und fantasievoll, wissensdurstig und lernbereit. Diese natürlichen Anlagen gilt es zu nutzen. Sie wachsen in eine Welt hinein, die sich dynamisch weiter entwickelt und deren zukünftige Anforderungen wir nur ahnen können. Wir wissen jedoch, dass die heutige Kindergeneration vor großen persönlichen, sozialen und ökologischen Herausforderungen stehen wird, für die es das Rüstzeug zu erwerben gilt. Wir möchten, dass sie gut gerüstet sind, um auch schwierige Situationen mit Ausdauer, Teamgeist, Kreativität und Flexibilität zu meistern, und dass sie selbstbewusst, zufrieden und selbstständig ihren eigenen Weg gehen.

Reformpädagogische Grundprinzipien in Anlehnung an die Montessoripädagogik wollen wir an die heutige Zeit anpassen unter besonderer Berücksichtigung eines ganzheitlichen Bildungs- und Erziehungsansatzes. Ziel ist, das kindliche Potenzial zu erkennen und auszuschöpfen. Entscheidend ist bei der Beurteilung und Förderung des einzelnen Kindes nicht die Gruppennorm, sondern sein individueller Entwicklungsstand, seine besonderen Fähigkeiten und Interessenschwerpunkte. Deshalb ist ein konzeptioneller Schwerpunkt die Neigungs- und Begabungsförderung, durch die wir die individuellen Stärken jedes einzelnen Kindes ausbauen wollen.

Im Rahmen unserer Möglichkeiten betreuen und beschulen wir auch Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Wir wollen auch diesen Kindern von der Krippe bis zur Berufsvorbereitung ein Zuhause geben und dadurch die Eingliederung und Akzeptanz von behinderten und von Behinderung bedrohten Kindern und deren Familien in die Gesellschaft erleichtern.

## 3 Montessori-Pädagogik

### 3.1 Grundprinzipien

- Montessori sieht die Bedeutung des Kindseins für die Menschheit nicht in der Zukunft, sondern im Kindsein selbst. Kinder sind keine zu korrigierenden „Mängelwesen“, sondern eigenständige Individuen mit einem Recht auf Respekt für ihr kindliches Denken und Fühlen.
- Die Aufgabe des Erwachsenen in der Erziehung sieht Montessori darin, den Kindern das nötige Rüstzeug und Hilfestellung zu geben, sich den Anforderungen ihrer Umwelt stellen zu können. Das Kind erwartet nur Hilfe zur Selbsthilfe. Einer der wichtigsten Grundsätze hierbei lautet: **„Hilf mir es selbst zu tun!“**
- Montessori sieht das Kind als Schöpfer seiner selbst. Kinder entwickeln sich entsprechend ihrem eigenen „Bauplan“. Aufgabe des Erziehers ist es, dem Kind zu helfen, sein in ihm liegendes Entwicklungspotenzial zu erkennen und auszuschöpfen.
- Montessori sieht die Entwicklung des Kindes nicht als gleichmäßigen, linearen Ablauf. Lernprozesse vollziehen sich vielmehr in Schüben, die Montessori als **„sensible Phasen“** bezeichnet. Das sind günstige Lernzeiten, in denen das Kind besondere Aufnahmefähigkeit für bestimmte Themen entwickelt.
- In einer vorbereiteten Umgebung, in der das Kind seinem Alters- und Entwicklungsstand angemessenes Arbeitsmaterial vorfindet, kann es sich konzentriert und vertieft einer Tätigkeit zuwenden und nach eigenen Bedürfnissen und Zeitempfinden experimentieren. Montessori nennt diesen Vorgang **„Polarisation der Aufmerksamkeit“**, eine wichtige Grundbedingung für die innere Ordnung des Kindes und seinen Wissenserwerb.

### 3.2 Die vorbereitete Umgebung

Eine anregungsreich und sorgfältig gestaltete Umgebung und Lernmaterialien, die dem jeweiligen Entwicklungsstand und den Sensibilitäten der Kinder entsprechen, sind elementare Voraussetzungen erfolgreicher Pädagogik. Die so vorbereitete Umgebung ermöglicht das Prinzip einer „indirekten Erziehung“, das bedeutet ein Einwirken auf das Kind über den gezielten Einsatz des Materials, die Regeln der Gruppe und die Struktur der Räumlichkeiten. Die Integrität des Kindes und sein Selbstverständnis bleiben unangetastet als Bestandteil seiner Persönlichkeit, die es zu respektieren gilt.

- Die so vorbereitete Umgebung dient dem Kind als „Schlüssel zur Welt“, in der ihm exemplarisch Erfahrungen angeboten werden, die es auf andere Lebensbereiche übertragen kann.
- Die gestaltete Umgebung und das Angebot der Materialien dienen dem Kind als Hilfestellung, eigene gedankliche Ordnungssysteme aufzubauen. So lernt es beispielsweise anhand des Sinnesmaterials, dass sich Wahrnehmungseindrücke

zuordnen lassen. Es lernt etwas über die Beschaffenheit der Alltagsgegenstände, über Farben, Formen, Größe, Gewicht usw. Das Montessori-Material ist für diesen Zweck präzise gestaltet, so können z.B. Gewichte bis zu kleinsten Grammeinheiten sortiert werden.

- Diese Ordnung spiegelt sich auch in der Struktur des Tagesablaufs und den für die Gruppe verbindlichen Regeln und Ritualen wider. Der täglich zur gleichen Zeit stattfindende Morgenkreis in der Kita gehört zu diesen feststehenden Ritualen. Hier werden aktuelle Gruppenthemen besprochen, wird gemeinsam gesungen und jedes Kind kann hier seine Themen und Wünsche vortragen.
- Für die verschiedenen Aufgaben in der Gruppe, wie z.B. Blumengießen oder Tischdecken gibt es eine genau geregelte „Ämterverteilung“, die von den Kindern mitverwaltet wird.
- Auch auf die Wahrung von Umgangsformen und die Einhaltung der Gruppenregeln wird großer Wert gelegt. Die Erzieherinnen begrüßen jedes Kind persönlich, wenn es morgens in die Gruppe kommt und verabschieden es beim Abholen wieder per Handschlag.
- Ein Kind, das konzentriert mit einem Material arbeitet, darf in seiner Beschäftigung nicht gestört oder zur Eile angetrieben werden, nur weil z.B. ein anderes Kind auch mit dem Material arbeiten will.

### **3.3 Die Rolle der Erzieherinnen**

Aus der Erkenntnis heraus, dass Kinder sich ihrem eigenen Bauplan entsprechend entwickeln, entsteht für die Erzieherinnen ein neues Rollenverständnis. Es geht um die Entwicklungsförderung durch die differenzierte und einfühlsame Beobachtung jedes einzelnen Kindes, um das Erkennen besonderer Interessenschwerpunkte und sensibler Phasen. Ziel soll sein, dem Kind in jeder Entwicklungsphase angemessene und anregende Lerninhalte zu bieten.

- Ist das Kind sein eigener Baumeister, will die/der Erzieher/in nur durch die äußere gestaltete Welt helfend unterstützen. Das bedeutet „wissende Zurückhaltung“: sobald ein Kind zu einer Tätigkeit gefunden hat, also nicht mehr in Langeweile von einem Gegenstand zum anderen getrieben wird, tut sie/er so, als ob das Kind nicht mehr existiert und überlässt es seiner konzentrierten Arbeit.
- Montessori schreibt dazu in ihrem Buch „Das kreative Kind“: „Somit dürfen wir uns in keinerlei intelligente Tätigkeit, die wir beim Kind beobachten, einmischen, auch wenn sie uns widersinnig erscheint und unsereren Wünschen entgegensteht, denn das Kind muss den Zyklus der eigenen Tätigkeit vollenden.“
- „Wissende Zurückhaltung“ ist keinesfalls „laissez faire“ (Gewährenlassen). Allerdings ist das Kind der eigentliche Akteur, der seine Entwicklung aus eigener Motivation vorantreibt. Die Aufgabe der ErzieherInnen besteht darin, optimale Rahmenbedingungen für diesen Prozess zu schaffen. Kinder, die sich nicht

adäquat beschäftigen können, brauchen besondere Unterstützung. Die ErzieherInnen werden zunächst gemeinsam mit dem Kind feststellen, wo seine besonderen Interessenschwerpunkte liegen, um an einem Schwierigkeitsgrad anzusetzen, der Erfolgserlebnisse ermöglicht. Ihr Ziel ist, durch Ermutigung und Anregungen Selbstvertrauen und Freude an der Arbeit herzustellen.

- Das Kind sollte die Achtung der ErzieherInnen ihm und seiner schöpferischen Arbeit gegenüber spüren. Die Achtung des Kindes und seiner Arbeit schließt auch immer ein gewisses Distanzhalten und Freigeben in den eigenen Entfaltungsraum ein.

### **3.4 Das Material**

Das Material, das in der Kita jeweils altersgerecht zur Verfügung steht, ist integraler Bestandteil der vorbereiteten Umgebung. Das Material soll dem Kind ermöglichen, Sinneseindrücke und Umwelterfahrungen zu strukturieren und in einen sinnvollen Zusammenhang zu stellen. Dafür ist das Material offen für vielfältige Verwendungs- und Kombinationsmöglichkeiten:

„Unser Material soll nicht Ersatz für die Welt, sondern soll Helfer und Führer sein für die innere Arbeit des Kindes. Wir isolieren das Kind nicht von der Welt, sondern wir geben ihm das Rüstzeug, die ganze Welt zu erobern. Es ist wie ein Schlüssel zur Welt und nicht mit der Welt zu verwechseln.“ (Montessori, M.: Grundlagen meiner Pädagogik, 1934)

Charakteristische Eigenschaften des Montessorimaterials lassen sich gut anhand eines Beispiels aus dem Kita-Bereich erläutern: In einem Kasten sind zehn Holzbrettchen, alle gleich groß und mit Sandpapier beklebt, das in fünf Abstufungen von sehr grob bis sehr fein reicht, von jeder Stufe zwei Stück. Mit geschlossenen Augen und mit Hilfe der ErzieherInnen wird nun geordnet und verglichen.

Dies illustriert die folgenden Prinzipien:

#### ***Selbstentdeckung, Selbstständigkeit und Eigenkontrolle***

- Das Kind kann selbsttätig mit dem Material arbeiten, bekommt lediglich dann eine Hilfestellung in neue Aspekte des Materials, wenn dies neue Erkenntnisse fördert.
- Das Material ist dabei so gestaltet, dass das Kind eigene Fehler selbstständig kontrollieren und korrigieren kann und so unabhängiger von externer Anleitung ist. Selbstständiges Arbeiten und die Fähigkeit zur Selbstkritik können hier gut eingeübt werden.

#### ***Wiederholbarkeit***

- Jedes von Montessori entwickelte Material ist so angelegt, dass das Kind die Möglichkeit hat, die von ihm gewünschte Übung beliebig oft zu wiederholen. Montessori bezeichnete dieses Phänomen als „Polarisation der Aufmerksamkeit“. Sie sieht in dieser konzentrierten Tätigkeit einen

schöpferischen Akt, in dem sich neugewonnene Erkenntnisse vertiefen und so zum festen Bestandteil der Persönlichkeit werden.

### ***Isolation der Schwierigkeit***

- Das Material ist so gestaltet, dass jeweils eine Eigenschaft besonders hervorgehoben und isoliert wird, d.h. die o.g. Brettchen haben alle die gleiche Größe und das gleiche Gewicht, ihr einziges Unterscheidungsmerkmal ist ihre Oberflächenbeschaffenheit. Dem Kind soll bei der Arbeit mit den Materialien die Möglichkeit gegeben werden, unterschiedliche Wahrnehmungen, die es im Laufe seiner Entwicklung unbewusst gemacht hat, zueinander in Beziehung zu setzen.
- Montessori spricht in diesem Zusammenhang auch von materialisierter Abstraktion. Das Kind soll in der Arbeit mit dem Material eine innere Ordnung finden, die es ihm erlaubt, später Gegenstände seiner Umwelt differenziert einzuordnen.

### ***Überschaubarkeit und Begrenztheit***

- Die mengenmäßige Begrenztheit des Materials (alles ist nur einmal vorhanden!) ist wichtig, um eine überschaubare, strukturierte Ordnung zu präsentieren und äußeres Chaos zu vermeiden. Hinzu kommt ein sozialer Effekt: die Kinder lernen aufeinander zu warten und miteinander zu arbeiten.

## **4 Inklusion**

Im Grundgesetz ist verankert, dass „niemand wegen seiner Behinderung benachteiligt werden darf“. Deshalb wird heute anstelle von früher üblichen Sonderkindergärten die Integration/Inklusion von Kindern in wohnortnahen Einrichtungen bevorzugt, in denen Kinder mit und ohne Beeinträchtigung gemeinsam betreut werden.

Als Montessori-Einrichtung verstehen wir unter Inklusion ein selbstverständliches Miteinander von Kindern mit keinem und vorhandenem Förderbedarf. Die Kinder leben gemeinsam in einer festen Gruppe miteinander und lernen voneinander. Sie können zusammen Spaß haben und erleben die Einmaligkeit und Besonderheiten eines jeden Kindes: „Jeder ist anders“. Sie sollen lernen, sich gegenseitig anzunehmen, einander zu verstehen, aufeinander zu achten und füreinander da zu sein.

Die vorbereitete Umgebung soll sowohl die Bedürfnisse der Kinder mit als auch ohne Förderbedarf berücksichtigen. Jedes Kind hat die Möglichkeit sich seinem individuellen Entwicklungstempo gemäß aus einer Vielfalt anregender Elemente die zu wählen, die ihm Freude bereiten und seinem Entwicklungsstand entsprechen. Die Kinder können ihre Tätigkeiten so oft wiederholen, wie sie es zum Lernen benötigen. Es wird ihnen Freiraum zum selbstständigen Arbeiten und für ihre individuelle Entwicklung zur Verfügung gestellt. Kinder, die schon etwas können, regen andere an, es auch zu versuchen. Nicht immer gelingt es – manchmal müssen beide Seiten erfahren, dass ein Unterschied bleibt und verschiedene Wege möglich sind.

Aus dem Miteinander im Alltag schöpfen sowohl die Kinder, deren Entwicklung langsamer oder anders verläuft, als auch die Kinder, die eine altersgemäße Entwicklung vollziehen.

Feste Ansprechpartner, eine klare Strukturierung und Rhythmisierung des Tagesablaufs, die vorbereitete Umgebung, ständig wiederkehrende Rituale und Regeln ermöglichen es allen Kindern sich in den Kita-Alltag einzubringen und sich zurechtzufinden. Unser Anspruch ist, bei jedem Kind die Stärken zu erkennen und weiter zu entwickeln (Neigungs- und Begabungsförderung für alle). Voraussetzung dazu ist eine enge Abstimmung im pädagogischen Team mit kooperativen Problemlösungen, regelmäßigen Fallbesprechungen, eine „individualisierte Planung für alle“, einer Dokumentation der Entwicklung, Fortbildungen und Coaching. In Ergänzung unserer Angebote ist eine enge Zusammenarbeit mit örtlichen Therapeuten angestrebt, um die Kinder optimal zu fördern. Mit den Eltern werden regelmäßig protokollierte Entwicklungsgespräche geführt und Zielvereinbarungen getroffen.

Im Anschluss an die Kitazeit ist eine Fortsetzung der pädagogischen Angebote in unserer Montessorischule möglich – insbesondere für Förderkinder in der sogenannten Lernwerkstatt. Dort werden vor allem Kinder mit Förderbedarf in den Bereichen geistige und motorische Entwicklung, Wahrnehmung und Autismus entsprechend ihren individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten beschult. Die Aufnahme der Kinder in Kita und Schule erfolgt nach Schnuppertagen, der Einsicht in die Diagnostik und nach Rücksprache mit Eltern, Erziehern, Kitaleitung und Träger.

## **5 Stellenwert des Spiels**

„Wieder nur gespielt, hast du heute gar nichts in der Kita gelernt?“

Entgegen diesem Irrtum machen Kinder durch das Spiel viele Erfahrungen, die sie für ihre Entwicklung benötigen. Das Spiel ist die Haupttätigkeit des Kindes und eine wichtige Ausdrucks-, Erfahrungs- und Lernform: „Das Spiel ist die Arbeit des Kindes.“ Das Spielen findet aus einem inneren Antrieb heraus statt. Die Kinder üben so selbstverständlich Verhaltensweisen, die ihre geistige, soziale, emotionale, motorische, kreative und praktische Entwicklung fördern.

Spielen regt zu aktivem und kreativem Handeln an, so dass sich die Kinder aktiv und selbstbestimmt mit ihrer Umwelt auseinandersetzen. Sie gehen beim Spielen soziale Kontakte ein, üben den Umgang mit anderen Menschen, erfahren Eigenschaften von Materialien, lernen Grenzen kennen, entdecken Zusammenhänge, schlüpfen in andere Rollen, experimentieren, forschen, probieren aus und festigen bereits erworbene Fähigkeiten. Im Spiel aktivieren Kinder alle ihre Fähigkeiten und durchleben vielfältige Lernprozesse. Auf diese Weise steigern sie ihre Kompetenzen und erfahren eine ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung.

Deshalb legen wir Wert darauf, dass Kinder ungestört, intensiv und oft spielen dürfen und räumen dem freien Spiel in unserem Tagesablauf feste Zeiten ein. Den Kindern wird die Möglichkeit zum Spielen in den Räumen und im Außengelände gegeben, wobei sie ihre Spielpartner und die Spielart selber wählen dürfen. Während der Freispielphase stehen den Kindern alle Bereiche im Gruppenraum offen. Unterstützt wird das Spiel durch eine vorbereitete Umgebung und anregende Materialien. Beim Spiel sowie in der Freiarbeit praktiziert der Erzieher eine gewisse Zurückhaltung und nimmt die Rolle des Beobachters ein. Das Kind soll ohne Bewertung seine

Eigeninitiative und Wirksamkeit erleben. Das ist ein wichtiger Grundstein für die Entwicklung von Selbstvertrauen und einem positiven Selbstbild.

Der Erzieher in seiner Rolle als Beobachter bleibt bei Grenzsituationen immer Ansprechpartner für das Kind und sorgt dafür, dass Konflikte geklärt oder Ausgegrenzte wieder in die Gruppe integriert werden.

## **6 Partizipation**

Die Beteiligung der Kinder an Bildungs- und Entscheidungsprozessen im Alltag ist ein wichtiger Bestandteil der Gruppenarbeit und eine bewährte Möglichkeit, um sie zu motivieren und ihr demokratisches Verständnis zu fördern. Durch die aktive Beteiligung werden die Kinder in ihrer gesamten Persönlichkeit gefördert und gestärkt. Im Morgenkreis werden Entscheidungen, die das Gruppenleben betreffen, von allen in mehrheitlichen Abstimmungen getroffen. Hierbei hat jeder eine Stimme, z.B. zur Themenauswahl von Projekten und Ausflügen oder Regelfindungen für Bereiche im Gruppenraum.

Jedes Kind kann Entscheidungen zu Materialarbeiten (was, mit wem), zu den Inhalten seines Portfolio-Ordners und zur Spielpartnerwahl treffen. Ihm wird geholfen, seine Wünsche und Bedürfnisse zu äußern und die anderer zu erkennen. Dem Kind wird damit seine eigene Wirkung, sowie die der Gemeinschaft bewusst. Es lernt Grenzen zu setzen und anzunehmen.

Mit fortschreitendem Alter können die Kinder immer besser ihre Wünsche, Bedürfnisse und Interessen ausdrücken. Die Kinder erfahren eine Wertschätzung ihrer Meinung und sehen, dass ihre Mitwirkung gewünscht und wichtig ist. Dieses steigert wiederum ihre Motivation und das kindliche Selbstwertgefühl.

Wir betrachten es als unsere Aufgabe, auf die altersgerechte Beteiligung der Kinder zu achten und diese zu berücksichtigen.

## **7 Altersmischung**

Eine Altersmischung von 1-6 Jahren bietet den Kindern vielseitige Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten. Die Kinder können Beziehungen eingehen und soziale Kompetenzen entwickeln. Durch den Besuch der altersgemischten Gruppe können Kompetenzen erworben werden, die auf den ersten Blick selbstverständlich erscheinen, doch in Einkind- oder Einelternfamilien nicht immer gegeben sind. Nicht nur Kinder unterschiedlichen Alters, sondern z.B. auch Kinder mit Beeinträchtigungen sowie Hochbegabte können in eine Gruppe eingebettet sein. So kann der solidarische Umgang miteinander geübt und Toleranz erfahren werden. Jedes Kind ist anders, hat eigene Bedürfnisse, und trotzdem können die Kinder in einer Gruppe Gemeinschaft erfahren. So entsteht nach unserer Meinung ein optimales soziales Lernfeld.

Da Kinder von anderen Kindern oft besser lernen als von Erwachsenen, können sich die jüngeren Kinder an den älteren orientieren. Sie wählen Spielpartner, die ihren Interessen und ihrem Entwicklungsstand entsprechen. Die „Neuen“ finden sich schnell in den Tagesablauf ein, und die großen Kinder haben die Chance den kleineren zu helfen oder sie sogar zu beschützen. So entstehen vielfältige Möglichkeiten der Rücksichtnahme und Kooperation.

Ähnlich wie in einer Familie ist eine Orientierung an Jüngeren und Älteren möglich, so dass die Kinder voneinander lernen können. Die Kinder durchleben im Verlauf

ihrer „Kindergartenkarriere“ verschiedene Altersstufen und die damit verbundenen Rollen: Anfangs sind sie die Kleinen, die auf die Hilfe der Älteren angewiesen sind und sich diese als Vorbild suchen. Danach erarbeiten sie sich mit zunehmendem Alter immer mehr Kompetenzen, bis sie selbst die Ältesten sind und Verantwortung übernehmen können. Von einer erweiterten Altersmischung profitieren deshalb sowohl die jüngeren als auch die älteren Kinder. Sie können durch Interaktionen soziale Kompetenzen z.B. in folgenden Bereichen erwerben und ausbauen:

- Rücksichtnahme, Toleranz, Hilfsbereitschaft
- Steigerung des Selbstbewusstseins/angemessenes Artikulieren und Durchsetzen eigener Interessen
- Hilfen annehmen und anbieten
- Sich selbst als Vorbild begreifen und eigenes Verhalten reflektieren
- Konfliktfähigkeit entwickeln
- Unterschiedliche Wünsche erkennen und akzeptieren
- Interesse an anderen zeigen
- 

Bei uns werden die Kinder im Alter zwischen 2 bis 6 Jahren in gemischten Gruppen zusammengefasst. Ausgenommen von den gemischten Gruppen sind die Kinder unter 2 Jahren. Diese werden separat in einer Krabbelgruppe betreut. Der Übergang zu der altersgemischten Gruppe soll fließend sein, d.h. dass ein Kind nicht automatisch mit dem 2. Geburtstag die Gruppe wechselt, sondern individuell auf den Entwicklungsstand geschaut wird und ob es bereit ist, die Gruppe zu wechseln.

## **8 Gesetzlicher und Pädagogischer Auftrag**

### **8.1 Bildungsbereiche**

Die gesetzliche Zielsetzung einer Kindertagesstätte besteht darin, Kinder in einem frühen und aufnahmefähigen Stadium in die Gesellschaft mit ihren Regeln, Ritualen und Alltagsabläufen einzuführen. Im Schul- und Kindertagesstättenrecht des Landes Brandenburg ist folgendes als Rahmen der pädagogischen Arbeit vorgegeben:

- Die Entwicklung zur eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit soll gefördert werden.
- Das Angebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen orientieren.

Insbesondere orientieren wir uns an dem vorliegenden pädagogischen Konzept und den “Grundsätzen elementarer Bildung” vom MBS in Brandenburg.

Die “**Grundsätze elementarer Bildung**” in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung im Land Brandenburg geben der Bildungsarbeit in den Kindertageseinrichtungen einen Rahmen (Kitadebatte 1,04):

“Die Bildungsbereiche bestimmen keine im Erleben der Kinder abgrenzbaren Sachgebiete oder stellen Fächer im schulischen Sinn dar. Vielmehr überschneiden sich die einzelnen Bildungsbereiche schon in der Beschreibung; mehr aber noch durchdringen sie sich im komplexen Alltag der Kindertagesstätte. So wie die Naturerfahrung ohne Sprache nicht auskommt und Sprachförderung beim Spielen und Gestalten geschieht, bestehen auch erwiesene Zusammenhänge zwischen körperlichen und kognitiver Entwicklung. Erst in der Verbindung und Durchdringung

der Bildungsbereiche zeigt sich die Güte der pädagogischen Arbeit. Trotzdem wird in der Benennung von Bildungsbereichen die Möglichkeit gesehen, Grundsätze elementarer Bildung zu bestimmen. Bildungsbereiche geben dem pädagogischen Konzept einen Rahmen, der Planung eine Orientierung, der Beobachtung und der Reflexion ein Auswertungsraster.

Bei den sechs Bildungsbereichen handelt es sich um

- Körper, Bewegung und Gesundheit,
- Sprache, Kommunikation und Schriftkultur,
- Musik,
- Darstellen und Gestalten,
- Mathematik und Naturwissenschaft,
- Soziales Leben.

### **Bildungsbereich “Körper, Bewegung und Gesundheit”**

Jedes Kind wird mit einem großen Potenzial an Bewegungsimpulsen geboren. Die kindliche Aneignung der Welt ist auf Körpererfahrungen angewiesen.

Körpererfahrung ist die Grundlage und der Motor für die Integration der verschiedenen Sinnesbereiche. Auch die Entwicklung des Denkens ist an aktive Handlungen gebunden. Die motorische Entwicklung von Kindern ist eine wesentliche Voraussetzung für ihre intellektuellen, sozialen und sprachlichen Entwicklungsschritte.

Mit Blick auf die gesundheitliche Bedeutung von Bewegung und die Tatsache, dass Bewegung eine grundlegende Form des Denkens ist, sollen Kinder früh Gelegenheiten erhalten sich auf schiefen Ebenen und gestuften Podesten zu bewegen, zwischen schneller und langsamer Bewegung immer wieder zu wechseln, zu springen, auf der Schaukel zu schwingen oder im Rhythmus von Musik ihre Bewegung zu koordinieren.

### **Bildungsbereich “Sprache, Kommunikation und Schriftkultur”**

„Die Kommunikations- und Spracherziehung nimmt unter den Bildungsbereichen eine Schlüsselrolle ein.“ (Martin R. Textor, Johannes Merkel: Kindergartenpädagogik – Online-Handbuch). „Einerseits bauen Kommunikation und Sprache auf Grundlagen auf, die in anderen Bildungsbereichen geschaffen werden ...“ So erfordert die Kommunikation mit anderen Menschen u.a. die feinmotorische Beherrschung der Sprechorgane und die Wahrnehmung und Verarbeitung von sprachlichen Klangelementen.

Andererseits ist die sprachliche Verständigung Voraussetzung für das Sozialverhalten in der Gruppe. Neben dem Mitteilungsbedürfnis der Kinder spielt auch der „Beziehungsaspekt“ eine wichtige Rolle. Nur durch eine wechselseitige Kommunikation ist es den Kindern möglich, Beziehungen zu ihren Mitmenschen aufzubauen. Bei der Kommunikation untereinander und mit Erwachsenen lernen Kinder zu reden, zu verhandeln, sich mitzuteilen, ihre Wünsche und ihre Kritik zu äußern, zuzuhören und nachzufragen. All dies ermöglicht es ihnen, sich mit anderen zu verständigen, sich am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen, ihren Alltag aktiv mitzugestalten und zu verändern. Darüber hinaus sollen Anweisungen und Erklärungen verstanden werden, z.B. im naturwissenschaftlichen oder künstlerischen Bildungsbereich.

Praktisch jedes gesunde Kind lernt sprechen, und zwar ohne dass es dazu einer didaktischen Unterweisung bedarf. So haben Kinder in der Regel vor dem Kindergartenalter bereits die grundlegenden Verhaltensweisen der Kommunikation und wesentliche Elemente der Sprache erlernt. Im Elementarbereich verfeinern und ergänzen die Kinder ihre sprachlichen Möglichkeiten weiter, insbesondere bei der lautgerechten Artikulation, der korrekten Anwendung der Grammatik, der Erweiterung des Wortschatzes, dem Rhythmus und Klang einer Sprache, dem geregelten Dialog mit abwechselndem Reden und Zuhören und dem Einsatz von Mimik und Gestik.

Im sprachlichen Umgang besteht die Möglichkeit die Kinder individuell und fundiert zu fördern, z.B. durch die Einbindung sprachfördernder Spiele in den Kindergartenalltag. Im Gespräch kann durch korrektes Vorsprechen vermieden werden, dass sich hartnäckige Fehler langfristig festsetzen. Die Erwachsenen zu Hause und in der Einrichtung sollten sich dabei jederzeit ihrer Vorbildrolle bewusst sein.

### **Bildungsbereich “Musik”**

Jedes Kind ist für musikalische Aspekte empfänglich. Musik und musikalische Praxis haben einen positiven Einfluss auf die geistige, seelische und emotionale Entwicklung von Kindern, werden von diesen aufgegriffen und eigenständig genutzt. Außerhalb pädagogischer Institutionen hat im Alltag der meisten Kinder Musik einen hohen Stellenwert. Dabei kann ein enger Zusammenhang von Musik und Bewegung, Koordination, Tanz sowie sozialer Aktivität festgestellt werden. Im Radio und auf CD's hören die Kinder die aktuellen Hits, in Videoclips sehen sie, wie sich die Sängerinnen und Sänger dazu bewegen. In der Regel machen die Kinder mit Begeisterung diese Bewegungen nach bzw. singen die Lieder mit.

Zahlreiche Befunde zeigen, dass musikalisches Empfinden zu den Grundkompetenzen des Menschen gehört. Musik ist ein zentraler Bestandteil menschlicher Kultur und eine Grunderfahrung des Menschen. Das Ohr ist das am frühesten ausgebildete Sinnesorgan des ungeborenen Kindes. Schon vor der Geburt erleben Kinder den Rhythmus des Herzschlags und können hören. Die neuere Kleinkindforschung zeigt, dass auch Säuglinge bereits über ein erstaunliches Differenzierungsvermögen verfügen. Bereits zwei Monate alte Kinder treffen Tonhöhe, Lautstärke und melodische Eigenarten der Lieder ihrer Mutter und vier Monate alte Kinder auch rhythmische Strukturen. Mit etwa zwei Jahren beginnen die Kinder, aus eigenem Antrieb heraus Tonintervalle zu erzeugen und spontan Lieder zu erfinden. Im Alter von drei bis vier Jahren kennen sie die Melodien ihrer Kultur. Gleichzeitig werden die unterschiedlich ausgeprägten Begabungen sichtbar, die vermutlich aus einer Mischung von genetischen Faktoren und sozialisatorischen Einflüssen rühren. Spätestens jetzt sollte deshalb eine bewusste Förderung der musikalischen Praxis einsetzen. Das wichtigste Instrument ist dabei die Stimme. Sie wird auch als der “Schlüssel zur Förderung” der musikalischen Intelligenz” bezeichnet.

### **Bildungsbereich “Darstellen und Gestalten”**

Darstellen und Gestalten entspringen einem Grundbedürfnis des Menschen und sind seit Urzeiten Ausdrucksmittel. Ein Beispiel dafür sind die archaischen Höhlenzeichnungen. Bildnerisches Gestalten hat mit Wahrnehmung zu tun, mit der

Verarbeitung von Reizen, die von außen auf den Menschen einströmen oder sich in seinem Inneren bemerkbar machen mit Gefühlen und Körperempfindungen. Wie die anderen Bildungsbereiche ist auch dieser Bildungsbereich nicht von den anderen zu trennen. Der Mensch strebt nach ganzheitlichem Lernen: Körperkoordination macht Zeichenbewegungen möglich, die Wahrnehmung verschiedener Reize ist Anlass für Handlungen; Gestaltungsprozesse mit Materialien werden mit Worten und Begriffen auch abstrakt fassbar.

### **Bildungsbereich “Mathematik und Naturwissenschaft”**

Das Ergreifen von mathematischen Größen und naturwissenschaftlichen Zusammenhängen ist ein Prozess aktiver eigener Sinnkonstruktion ausgehend von Sachverhalten der Alltags- und Umwelterfahrung jedes Mädchens und jedes Jungen. Überall in seiner Umwelt trifft das Kind auf Zahlen, Mengen und naturwissenschaftliche Phänomene, die es interessieren und mit denen es sich ganz konkret und auf seine Art beschäftigen möchte. Aufgabe der Erzieherin ist es, die Mädchen und Jungen in ihren Experimenten zu unterstützen, mit Forschungsfragen Neugier auszulösen und gemeinsam mit den Kindern naturwissenschaftliche Zusammenhänge zu ergründen.

### **Bildungsbereich “ Soziales Leben”**

Der Bildungsbereich “Soziales Leben” verbindet die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit und die Entwicklung sozialer Beziehungen miteinander.

Im Alltag einer Kindertageseinrichtung trifft man immer wieder auf Situationen, in denen das Grenzsetzen eine Rolle spielt. Um das Zusammenleben in einer Gruppe zu ermöglichen, müssen Erzieherinnen und Kinder sich auf Regeln einigen und sich an Regeln halten.

Zu unterscheiden sind hier jedoch moralische Regeln von konventionellen Regeln. Moralische Regeln gelten für alle, weil sie das Wohlergehen des Einzelnen in einer Gemeinschaft betreffen. Andere nicht zu verletzen, Rücksicht auf die Bedürfnisse behinderter Kinder zu nehmen, anderen nichts wegzunehmen oder das Eigentum von anderen nicht zu zerstören sind Grundprinzipien des Zusammenlebens, die im allgemeinen nicht verhandelbar sind. Konventionelle Regeln sind verhandelbar. Ob ein Bauwerk, das von einem Kind am Vormittag auf einen Tisch errichtet wurde, zum Mittagessen stehen bleiben oder wieder aufgeräumt werden muss, hängt häufig mit der Organisation und dem Ablauf des Essens in der Kindertageseinrichtung zusammen. Die konventionellen Regeln dienen nicht in erster Linie dem Allgemeinwohl, sondern werden aufgrund äußerer Gegebenheiten aufgestellt.

Das wirkliche Verstehen und Akzeptieren von Regeln, Norm und Werten sowie von gesellschaftlichen Orientierungen und religiösen Anschauungen gelingt nicht durch ein einfaches Übernehmen der Meinung anderer. Ihre Bedeutung oder ihr Sinn erschließt sich nur, wenn mit anderen darüber verhandelt und vielleicht auch gestritten wird, was Gültigkeit besitzen soll und was nicht.

Eigensinn und Gemeinsinn sind zwei Seiten einer Medaille. Das Zusammenleben in altersgleichen und altersgemischten Kindergemeinschaften ermöglicht es Mädchen und Jungen, ihre Einzigartigkeit zu entdecken. Das Wissen um die eigene Persönlichkeit entwickelt sich, indem sich die Kinder mit anderen austauschen, mit ihnen spielen und mit ihnen streiten.”

## 8.2 Pädagogischer Auftrag unter heutigen Rahmenbedingungen

Kindheit ist heute mehr denn je geprägt durch eine Vielfalt an Außenreizen und zugleich Irritationen. Viele Kinder leben heute nicht mehr in einer traditionell-klassischen Familie mit Vater, Mutter und Kindern, sondern mit wechselnden Bezugspersonen in Scheidungs-, Trennungs- oder Patchworkfamilien. Dazu kommt eine hohe Arbeitslosigkeit mit den dazu gehörigen finanziellen und psychischen Problemen. Eltern, die noch Arbeit haben, sind oft beruflich stark beansprucht und haben wenig Zeit für ihre Familie. Ein geregelter Tagesablauf mit gemeinsamen Mahlzeiten, Gesprächen, Arbeits-, Spiel- und Entspannungsphasen wird immer seltener, genauso wie eine kontinuierliche und konsequente Wertevermittlung. Stattdessen nimmt der Einfluss der Medien zu. Eine große Rolle spielen hierbei Computertechnik und Fernsehen. In den Städten schwinden die Räume, in denen die Kinder autonom und ohne Erwachsenenanleitung spielen und ihre Umwelt entdecken können. Hinzu kommt ein überreiches Konsum- und Markenangebot, angepriesen z.T. durch Werbestrategien, die besonders auf Kinderwünsche abzielen.

In diesem Kontext sehen wir die Aufgabe der Kita darin, einen pädagogischen Schutzraum zu bieten, der einerseits die Rahmenbedingungen für unbeschwertes Erleben von Kindheit sicherstellt und andererseits zur Auseinandersetzung mit der Lebenssituation anregt und die Kinder auf einen bewussten Umgang mit den Angeboten ihrer Umwelt vorbereitet.

Im Einzelnen:

- **Die realen Entwicklungsbedürfnisse der Kinder, nicht momentane Wünsche und Affekte stehen im Zentrum unserer pädagogischen Überlegungen.**  
Wir wollen Bewegungsräume für freies Spiel, Fantasieentfaltung und vielfältige altersadäquate Anregungen ermöglichen. Kinder brauchen ein Außengelände zum Toben und Klettern und vielfältige Möglichkeiten, ihre Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren. Zugleich besteht ein Bedürfnis nach Schutz, Überschaubarkeit und Berechenbarkeit der kindlichen Lebenswelt. **Kinder brauchen Strukturen, Regeln, Rituale und Grenzen für ihre Orientierung im Gemeinschaftsleben und ihre innere Organisation (äußere Ordnung = innere Ordnung).**
- **Die Erziehung zur Selbstständigkeit, das eigenständige Erarbeiten selbstgewählter Themenbereiche wird elementarer Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit.**  
Freude an der Arbeit, Konzentration auf ein Sachgebiet entstehen dann, wenn das Kind eine innere Beziehung zu dem Lerngegenstand herstellen kann. Zentraler methodischer Ansatzpunkt wird selbstbestimmtes, interessengeleitetes Lernen mit Erfolgserlebnissen.
- **Wir sehen es als eine zentrale Erziehungsaufgabe an, Kinder an ein bewusstes eigenverantwortliches Handeln und einen sinnvollen Umgang mit Wahlfreiheit heranzuführen.**

Entwicklungsfreiheit meint nicht Ziellosigkeit. Vielmehr geht es darum, Entscheidungen zu treffen, die damit einhergehenden Verbindlichkeiten einzugehen und Verantwortung zu übernehmen. „Die Freiheit unserer Kinder hat als Grenze die Gemeinschaft, denn Freiheit bedeutet nicht, dass man tut was man will, sondern Meister seiner selbst zu sein.“ (Holtstiege)

Die Kinder genießen im Gruppenalltag ein hohes Maß an Handlungsfreiheit. Jedes Kind bestimmt selbst Art und Dauer seiner Tätigkeit. Es kann oft entscheiden, ob es allein, in der Gruppe oder mit einem/r Erzieherin arbeiten - sich beschäftigen möchte.

- **Das ständig wachsende Angebot neuer Medien und Konsumanreize ist ein nicht mehr wegzudenkender Bestandteil unserer Alltagskultur geworden. ErzieherInnen stehen vor der Herausforderung, die von den Kindern in Familie und Freundeskreis erlebten Medienerfahrungen sinnvoll und konstruktiv aufzugreifen.**

Das bedeutet ganz ausdrücklich nicht, im Sinne einer Bewahrpädagogik als schädlich erachtete Zivilisationseinflüsse aus einer „heilen“ Kinderwelt zu verbannen. Kinder sollen Selbstständigkeit und Kompetenz im Umgang mit Medien lernen. Die Kinder sollen lernen Mediengeschichten zu verstehen, mit Ängsten umzugehen, Realität und Fiktion zu unterscheiden. Erlebnisse und Erfahrungen im Zusammenhang mit neuen Medien, ob bedrohlich, lehrreich, oder auch trivial dürfen geäußert werden. Den Kindern soll ein Raum geboten werden, in dem sie diese Erfahrungen ausleben und verarbeiten können.

- **Der Umgang mit dem Computer und die Nutzung des Internets gehören zu den wichtigen Kulturtechniken der Gegenwart.** Es geht uns darum, das Potenzial dieses Mediums fürs Spielen und Lernen in kindgerechter Form zu nutzen und auf den späteren, selbstständigen Umgang vorzubereiten.

- **Ein weiteres wichtiges Ziel von Elementarerziehung sehen wir darin, Kinder darauf vorzubereiten, dass die Gesellschaft, in die sie hineinwachsen, vielfältige Kulturen, Religionen und Lebensanschauungen miteinander in Einklang bringen muss, um ein friedliches Zusammenleben zu sichern.**

Wir wollen unseren Kindern eine Ethik vermitteln, in der sie die Vielfältigkeit der Lebensformen und Kulturen als Bereicherung und Anregung und nicht als Bedrohung ihrer Identität erleben.

- **Wir wollen, dass unsere Kinder Kompetenz und Selbstvertrauen im Umgang mit Konflikten aufbauen und gewaltfreie konstruktive Lösungen finden.**

Voraussetzung hierfür ist eine pädagogische Haltung, die den Kindern diese Kompetenz zubilligt. Die Erzieherinnen sehen sich nicht als allwissende Richter mit der Macht zur Bestrafung und dem Anspruch die „richtige“ Lösung zu besitzen. Die Erzieherinnen definieren sich als Mediatoren zwischen den Konfliktparteien; sie begleiten die Kinder in ihrer Auseinandersetzung, hören zu, vermitteln, wägen ab. Den zähen Prozess eine Einigung zu finden mit allen Frustrationen und Spannungen sollen die Kinder so selbstständig wie möglich bewältigen.

- **Wir fühlen uns zum Bewahren einer gesunden Lebensweise, Umwelt und der Natur für unsere Kinder und Kindeskiner verpflichtet.**  
In gezielten Projekten, wie z. B. beim Anlegen eines Gemüsegartens, eines Biotops... oder bei Waldbeobachtungen im Wechsel der Jahreszeiten, wollen wir den Kindern Naturzusammenhänge sinnlich erfahrbar machen und ihnen ein Wissen über die Zerbrechlichkeit und Komplexität ökologischer Systeme vermitteln.
- **Die traditionellen Familienstrukturen haben sich im Laufe weniger Generationen stark verändert. Die Lebensformen, in denen Kinder heutzutage aufwachsen, sind vielfältig geworden.**  
Kinder wachsen zunehmend bei allein erziehenden Elternteilen oder in Wohngemeinschaften auf, manchmal pendeln sie zwischen geschiedenen Elternteilen. Die Veränderung ihrer Lebenssituation wirft bei den Kindern viele Fragen auf, manche reagieren mit Verunsicherung und Ängsten. Wir sehen es als unsere Aufgabe an, Fragen, Ängste und Wünsche der Kinder in diesem Kontext anzusprechen und realistische Handlungs- und Bewältigungsstrategien zu erarbeiten.
- **Pädagogische Arbeitsfelder im Elementarbereich sind traditionell und auch heute noch weiblich besetzt.**  
Mädchen bietet dies den Vorteil, dass sie ihre Rollenvorbilder täglich konkret erleben können. Sie können eine realistische, wenn auch recht stereotype Rollenidentifikation aufbauen. Die männliche Arbeitswelt ist aus dem Kindergartenalltag weitgehend ausgeblendet. Die Rollenidentifikation der Jungen ist dementsprechend häufig weniger klar, vielmehr stark vom Männerbild der Medien geprägt. In themenorientierten Angeboten und durch konkretes Vorleben wollen wir die Kinder zur kritischen Auseinandersetzung mit ihrer Geschlechtsrolle anregen. Ziel ist eine positive und selbstbewusste Einstellung zur eigenen Geschlechtszugehörigkeit und die Fähigkeit, Vorurteile und Klischees zu entlarven und widerlegen zu können.

## **9 Qualität/Dokumentation**

Unser Qualitätsansatz ist das Denken und Reflektieren in Kreisläufen: Wir analysieren die jeweilige Ausgangssituation (z.B. mit welchem Entwicklungsstand ein Kind zu uns kommt), treffen Zielvereinbarungen (mit Eltern, Kindern, Pädagogen), führen die vereinbarten Maßnahmen durch, reflektieren das Erreichte (Soll-Ist-Vergleich) und setzen uns neue Ziele.

Die Qualität unserer pädagogischen Arbeit wird folgendermaßen dokumentiert:

- Fortlaufende Dokumentation der kindlichen Entwicklung durch Pensenbücher/ Entwicklungsprofile,
- im Bedarfsfall jährliche Evaluation anhand der "Grenzsteine der Entwicklung",
- Portfolios zur Dokumentation der kindlichen Entwicklung.

## **9.1 Das Entwicklungsprofil**

In den **Entwicklungsprofilen** werden von den Erzieherinnen für jedes Kind die Entwicklung des Sozialverhaltens und der Arbeitsweise regelmäßig festgehalten (siehe Anhang). Kriterien für das Sozialverhalten sind u.a. Freundschaften, Selbstbewusstsein, Kontaktfreudigkeit, Fähigkeit zum Zuhören, Gesprächsbereitschaft, Kritikfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Übernahme von Aufgaben für die Gruppe usw. Hinsichtlich der Arbeitsweise werden Motivation, Ausdauer, Konzentrationsfähigkeit, Verständnis, Neugier, Arbeitshaltung usw. notiert. Perspektivisch sollen diese Aufzeichnungen elektronisch erfolgen.

## **9.2 Grenzsteine der Entwicklung**

Entwicklungsziele, die von etwa 95 Prozent der Kinder bis zu einem bestimmten Alter erreicht werden, werden in den **“Grenzsteinen der Entwicklung”** beschrieben: “In den vergangenen Jahren hat sich das Bild vom Kind stark verändert. Forschungen bestätigen, dass Entwicklungsverläufe sehr individuell sind. Es gibt keine gleichlaufende Abfolge bestimmter Entwicklungsstufen. Dennoch ist es möglich, bestimmte unerlässliche Durchgangsstadien der kindlichen Entwicklung zu benennen.

Nicht jede Abweichung von einer erwarteten Norm bedeutet, dass eine besondere Störung oder Auffälligkeit vorliegt. Aber wenn ein Kind eine bestimmte Entwicklungsstufe zu einem bestimmten Zeitpunkt nicht erreicht, ist eine erhöhte Aufmerksamkeit gefordert. Es ist notwendig, Entwicklungsrückstände früh zu erkennen. Je früher dann eine Förderung einsetzt, desto wirkungsvoller kann sie gestaltet werden.

Die **“Grenzsteine der Entwicklung”** lenken die Aufmerksamkeit der Erzieherin auf wichtige Entwicklungs- und Bildungsabschnitte, in deren Verlauf sich bei Kindern bestimmte beobachtbare Fähigkeiten zeigen. Dabei durchlaufen viele Kinder diese Durchgangsstadien der kindlichen Entwicklung, ohne auffällig zu werden. Nicht erreichte Grenzsteine haben dagegen eine Warnfunktion: Die Erzieherinnen erhalten Hinweise über eine Entwicklungsbeeinträchtigung. Sie nutzen diese Hinweise für ihre eigene pädagogische Arbeit und setzen sich zudem umgehend mit den Eltern in Verbindung, um eine weitere Abklärung anzuregen. Die Eltern sollten dann Frühförderstellen, sozialpädagogische und psychologische Zentren oder Kinderärzte und Psychologen mit entsprechender fachlicher Qualifikation aufsuchen. Diese können mit ihren Mitteln genauer überprüfen, ob und welcher Handlungsbedarf existiert, denn die “Grenzsteine” sind kein Diagnoseinstrument, sondern liefern erste wichtige Hinweise.”

## **9.3 Portfolio**

Der Begriff „Portfolio“ wird aus den lateinischen Wörtern „portare“ (tragen) und „folium“ (Blatt) zusammen gesetzt. Im eigentlichen Sinne des Wortes handelt es sich also um „eine leicht zu transportierende Sammelmappe für Werke, Erinnerungen und Fotos“. Durch die Portfolioarbeit können die Entwicklungsschritte der Kinder

bewusster wahrgenommen werden. Die Partnerschaft zwischen Einrichtung und Eltern kann dadurch gestärkt werden.

Für jedes Kind unserer Einrichtung wird ein Portfolio angelegt, in dem es Arbeitsergebnisse, Fotos usw. sammeln kann. Das Portfolio dokumentiert die Entwicklung des Kindes im Laufe der Kita-Zeit mit Fotogesichten und Texten, die es selbst erzählt hat.

Mit Hilfe der Eltern können die ersten Seiten zum bisherigen Leben des Kindes und seiner Familie entstehen. Selbstständig arbeitet das Kind an seinem Portfolio weiter und hält seine Interessen, Fähigkeiten und Erlebnisse fest. Die Erzieherin hilft bei der Arbeit am Portfolio, aber sie wertet die Arbeiten des Kindes nicht nach ihren Maßstäben. Zum Ende der Kitazeit darf jedes Kind sein Portfolio als Aufzeichnung seiner Entwicklung mitnehmen.

## **10 Praktische Umsetzung**

### **10.1 Gruppengröße und Zusammensetzung**

Die Kindertagesstätte steht Kindern ab dem vollendeten ersten Lebensjahr bis zur Einschulung offen. Die Kleinen werden in einer Krabbelgruppe betreut, die Älteren in altersgemischten Kitagruppen. Diese Kita nimmt u.a. Kinder aus der Umgebung, Geschwisterkinder, Mitarbeiterkinder und Kinder von Kooperationspartnern auf. Die Aufnahme von Kindern hängt von unseren Möglichkeiten ab, insbesondere von

- den Raumkapazitäten,
- einer pädagogisch sinnvollen Gruppenzusammensetzung und
- der personellen Besetzung.

Die Entscheidung über jede Aufnahme liegt bei der pädagogischen Leitung und beim Träger der Einrichtung.

Die Gruppengröße ist abhängig von der Altersstruktur, wobei die gesetzlichen Regelungen in Brandenburg beachtet werden.

### **10.2 Integrationsgruppe/Inklusion**

Im Rahmen unserer Möglichkeiten nehmen wir Kinder in unsere Kindertagesstätte auf, die auffällig, gefährdet oder beeinträchtigt sind. Es handelt sich dabei um Kinder, die in ihren körperlichen Funktionen, ihrer geistigen Fähigkeit oder ihrer seelischen Gesundheit beeinträchtigt sind, deutlich vom Entwicklungsstand abweichen, der für das Lebensalter typisch ist und von der Teilhabe am Leben in der Gesellschaft ausgeschlossen sind (vgl. SGB IX, §2, Satz 1).

Diese Förderkinder haben einen erhöhten Bedarf an Strukturen, Begleitung, Förderung und Unterstützung. Wir streben an, sie möglichst am gemeinsamen Leben in unseren altersgemischten Kitagruppen teilhaben zu lassen. Sollte dieses aufgrund der individuellen Bedürfnisse hinsichtlich der Räume und der Ausstattung nicht möglich sein, können sie in einer kleineren Gruppe mit maximal 16 Kindern leben und lernen, davon höchstens fünf mit besonderen Bedürfnissen.

Das pädagogische Personal besteht aus Erziehern, Heilpädagogen und/oder Heilerziehungspflegerinnen, die die Kinder individuell fördern. Ergänzt werden die pädagogischen Angebote durch Therapien vor Ort.

### **10.3 Betreuungszeiten und Tagesablauf**

**Öffnungszeit Kita:** an allen Werktagen von 7.00-17.00 Uhr

**Schließzeiten Kita:** zwischen Weihnachten und Neujahr (Weihnachtsferien) und ein disponibler Ferientag

#### **Tagesablauf Kita:**

7.00- 8.00 offenes Frühstück

8.00- 9.30 Freie Beschäftigung und Materialarbeit

9.30- 10.00 Morgenkreis (gemeinsames Singen und Spielen, Besprechung aktueller Gruppenthemen, Einführung neuer Materialien, Projektarbeit)

10.00- 10.15 Obstpause

10.15- 11.30 Spiel im Außengelände

11.45- 12.15 Mittagessen

12.15- 12.30 Zähneputzen, Schlafanzüge anziehen und waschen

12.30- 14.00 Ruhe ohne Schlafzwang (Traumreisen, Geschichten vorlesen, Musik hören, entspannen), ab 13.30 leises Aufstehen möglich

14.15- 14.30 Nachmittagsvesper

15.00- 17.00 Freies Spiel auf dem Außengelände, auch bei schlechtem Wetter (regenfeste Kleidung!)

### **10.4 Pädagogisches Team**

Grundsätzlich gilt die Kita-Personalverordnung des Landes Brandenburg. Zwei feste Stamm-Erzieherinnen betreuen eine Gruppe zuzüglich eines Springers für den Krankheitsfall und Personal für besondere Angebote und Küche/Reinigung. Für die Förderkinder bringen Heilerziehungspfleger/Heilpädagogen ihre besonderen Kompetenzen ein. Mindestens eine Stammerzieherin soll eine Montessori – Ausbildung besitzen.

Die Kita bemüht sich um regelmäßige Angebote für Praktikanten.

## **10.5 Standorte und Raumkonzeptionen**

Die Kita liegt in einem Wohngebiet in Wandlitz/Ortsteil Wandlitzsee. Gemeinsam mit dem Mehrgenerationenhaus Conradinum Wandlitz GgmbH befindet sich das Gebäude auf einem umzäunten, von Bäumen umrandeten Grundstück mit einem Spielplatz. Auf dem Kitaspielplatz gibt es Angebote für Jüngere und Ältere, Platz zum Toben und für Bewegung, sowie Rückzugsmöglichkeiten und unstrukturierte Materialien.

Der Ort Wandlitzsee bietet uns optimale Bedingungen mit der Lage einerseits im Ortskern und andererseits im Grünen mit unmittelbarer Nähe zum Wandlitzsee. Es ist eine Kooperation mit dem Mehrgenerationenhaus Conradinum Wandlitz GgmbH angestrebt, um Synergie-Effekte zu nutzen. Beide Einrichtung können sich gegenseitig bereichern, indem wir unterschiedliche Personengruppen und Generationen im Alltag zusammen bringen. Eine stundenweise Anmietung der dort befindlichen Räume wie Bewegungs-, Bandraum, Küche und Werkstatt ist geplant. Die Raumkonzeption orientiert sich an den gesetzlichen Regelungen (VVKita-Räume).

Die Krabbel- und die Integrationsgruppe im Erdgeschoss verfügen jeweils über einen großzügigen Gruppenraum, einen Nebenraum, einen Sanitärbereich sowie eine Garderobe. Die Ausstattung ist altersgerecht und entspricht den Bedürfnissen der Kinder.

Ähnlich gegliederte Bereichen befinden sich im Obergeschoss für zwei weitere altersgemischte Kita-Gruppen, die zeitweise gruppenübergreifend arbeiten. Das Gebäude verfügt über einen Treppenaufgang sowie einen Fahrstuhl, der die obere Etage erschließt, einen ansprechenden Eingangsbereich, eine Küche, einen Personalraum und ein Büro.

## **10.6 Essenversorgung**

In der Kindertagesstätte werden täglich ein Mittagessen sowie Obst/Biogemüse als Zwischenimbiss und zuckerfreie Getränke gegen ein monatliches Essengeld angeboten. Besonderes Augenmerk liegt auf einem Essen ohne Zusatzstoffe wie Geschmacksverstärker, Konservierungsmittel und Farbstoffe, teilweise aus biologischem Anbau.

Gemeinsame Projekte zu einer ausgewogenen Kost entwickeln das Interesse und Bewusstsein der Kinder zur gesunden Ernährung. Wir legen Wert darauf, Süßwaren nicht täglich zu konsumieren oder als Belohnung einzusetzen. Zu Festen und Feiern nehmen Leckereien einen untergeordneten Platz ein.

Allergien oder sonstige Einschränkungen werden berücksichtigt, soweit es die Versorgung der Einrichtung im Ganzen nicht beeinträchtigt.

## **10.7 Gesundheitsvorsorge**

Vor Aufnahme in die Einrichtung und nach Erkrankungen weisen die Eltern die Unbedenklichkeit des Besuchs durch aktuelle ärztliche Bescheinigung nach. Sie erhalten Merkblätter über das Infektionsschutzgesetz.

Die Leitung der Einrichtung beachtet die Durchführung von kinderärztlichen Regeluntersuchungen, Angeboten des Impfschutzes und von Untersuchungen des zahnmedizinischen Zustands der Kinder und gibt entsprechende Hinweise an die Eltern.

Die Pflege erkrankter Kinder erfolgt in der Familie. Von den Eltern wird eine unverzügliche Benachrichtigung über schwerwiegende Erkrankungen an die Leitung der Einrichtung erwartet.

## **10.8 Vorschulkonzept**

Vorschulkinder wissen, dass sie zur Schule kommen, und freuen sich schon darauf. Diese positive Einstellung sollte jedoch nicht dazu führen, schulische Lernformen sowie Inhalte und Ziele des Anfangsunterrichts vorwegzunehmen. Es kommt vielmehr darauf an, eine alle Kinder motivierende Lernausgangslage zu schaffen, den Schulanfang zu thematisieren und die Kinder mit der Institution Schule bekannt zu machen.

Die gesamte Vorschularbeit ist darauf gerichtet, dem Kind einen reibungslosen Übergang in die Schule zu ermöglichen.

Gestaltungsprinzipien für alle Lernbereiche der Vorschule sind das Spiel, spielendes Lernen, eigenaktive Erkundung und Entdeckung in der konkreten Lebenswirklichkeit, Bedürfnis-, Handlungs- und Erlebnisorientierung.

Die Kenntnis der konkreten Lebenssituation, des individuellen Entwicklungsstandes sowie des aktuellen Befindens des einzelnen Kindes bilden die Basis für pädagogische Maßnahmen. Diese haben im Einzelnen die Aufgabe, Vorschulkinder

- in ihrer Gesamtpersönlichkeit entsprechend ihren individuellen Möglichkeiten zu fördern;
- in ihrem Sozialverhalten soweit zu fördern, dass sie in einer größeren Gruppe leben, spielen und lernen können;
- in ihrer Lernbereitschaft und in ihrem Lernverhalten anzuregen, und dabei Kreativität und Individualität zu entfalten;
- auf den Anfangsunterricht angemessen vorzubereiten, ohne Schule vorwegzunehmen.

### **SPRACHLICHES HANDELN**

Der Inhaltsbereich Sprachliches Handeln ist in der Vorschule überwiegend auf den mündlichen Sprachgebrauch bezogen. Äußerungen anderer zu verstehen und sich selbst verständlich mitzuteilen sind nicht nur sprachliche Fähigkeiten, sondern zugleich sozial gerichtete Handlungen.

#### **Aufgaben und Ziele:**

##### Ausdrucksfähigkeiten

- Bedürfnisse und Wünsche äußern
- Empfindungen und Gefühle mitteilen
- Fragen stellen und Antworten geben
- am eigenen Erzählen Freude haben

### Wahrnehmungsfähigkeiten

- Laute und Lautverbindungen hören und unterscheiden können
- die eigene Aussprache anhand von Sprachvorbildern korrigieren können

### Psychomotorische Fähigkeiten

- mit Lauten und Wörtern spielen
- Stimmführung und Sprechtempo regulieren können (laut, leise, schnell, langsam)
- grammatische Formen übernehmen können (Artikel, Fallsetzung, Verbbildung)

### Steigerung der Sozialkompetenz

- Kontakt suchen und mit anderen sprechen wollen
- aufmerksam zuhören
- den anderen ausreden lassen
- auf Fragen, Vorstellungen, Gedanken und Gefühle anderer eingehen und antworten können

### Steigerung der Sachkompetenz

- Dinge und Sachverhalte aus der Umwelt benennen
- Erfahrungen mit Dingen und Sachverhalten ausdrücken
- Zusammenhänge entdecken und benennen
- sich auf bestimmte Arbeitsformen einigen und sie einhalten

### Begegnung mit Kinderliteratur

- einen Text wiederholt anhören, Bilderbücher selbständig betrachten, Texte deuten, nachahmen und nachspielen
- aufmerksam zuhören, Einzelheiten merken, Zusammenhänge erkennen
- Erfahrungen, Vermutungen, eigene Meinungen zu einem Text mitteilen
- Kinderreime gestalten
- zu Bildern Geschichten erfinden
- Geschichten wiedererzählen
- zu Ende erzählen
- umgestalten
- Bücher herstellen

### Vorbereitung auf den Schriftsprachgebrauch

#### *1. Die Lautstruktur der gesprochenen Sprache erfassen.*

- den Silbenrhythmus eines vorgesprochenen Wortes erkennen
- ähnlich klingende Wörter unterscheiden
- Anlaute bei bekannten Wörtern erkennen
- Zungenbrecher fehlerfrei nachsprechen

#### *2. Feinmotorische Fertigkeiten ausbilden.*

- die Handmuskulatur kräftigen
- Tastsinn der Hände und Finger entwickeln
- Augenbewegung steuern
- Hand-Augenkoordination üben

- Umgangserfahrungen mit verschiedenen Schreibwerkzeugen und Schreibunterlagen sammeln

## MATHEMATISCHES HANDELN

Im Rahmen der Vorschule sollen solche mathematischen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickelt und vertieft werden, die dem Kind einerseits bei der Orientierung in seinen augenblicklichen Alltagssituationen und bei deren Bewältigung helfen. Andererseits soll das Verständnis für das spätere Zahlenrechnen vorbereitet werden.

Zu diesen grundlegenden Fähigkeiten zählen:

- Fähigkeit zur Analyse
- Fähigkeit zur Synthese
- Fähigkeit zur Begriffsbildung
- Fähigkeit zum Erkennen von Reihenfolgen
- Fähigkeit zum Symbolverständnis
- Fähigkeit zur Abstraktion
- Fähigkeit zum Transfer
- Fähigkeit zum beweglichen Denken

## MOTORIKFÖRDERUNG

Spiel- und Bewegungserziehung in der Vorschule muss das starke Bewegungsbedürfnis der Kinder berücksichtigen und fördern. Den Kindern sollte die Möglichkeit gegeben werden, vielfältige Bewegungserfahrungen zu sammeln, das spontane Bewegungsbedürfnis auszuleben und Kreativität zu entwickeln. Dafür müssen Freiräume geschaffen werden, die dazu dienen, Körper- und Bewegungserfahrungen im Umgang mit Geräten, mit dem Partner und in der Gruppe zu sammeln.

Die Kinder sollen folgende Fertigkeiten üben, bzw. beherrschen:

- Arbeitstechniken (Schneiden, Kleben, Falten, Ausmalen, Ankreuzen, Einkreisen)
- Handelnder Umgang mit Material (Zusammensetzen, Aufeinanderstellen, Einsortieren, Erfühlen, Vergleichen)

**Regelmäßige Angebote für die Vorschulkinder:**

Vorschule	Schwerpunkt sprachliches und mathematisches Handeln, soziale Kompetenz, Feinmotorik "Vorschule in der Schule", Projekttage in der Schule
Schwimmen	Das Element Wasser erleben Selbstvertrauen stärken Erlernen der Schwimmbewegungen
Früh-Englisch	Einführung in die Sprache  Die Kinder können ab 4 Jahren an "Englisch im Spiel" teilnehmen und so die Sprache spielerisch erlernen. Kinder erfassen eine Fremdsprache intuitiv und emotional mit allen Sinnen. Ausschlaggebend für die Leistung des Kindes ist der Wunsch sich zu verständigen. Ohne Lesen und Schreiben wird ihnen der Sinn der Fremdsprache deutlich.
Sport, Yoga	Spiel und Bewegung Kombination von Tanzen, Rhythmik und Turnen Körperwahrnehmung, Entspannung
Waldtag	Waldtag für alle Kitakinder: Naturerscheinungen Pflanzen und Tiere Waldpädagogik

## 11 Finanzen, Elternarbeit, Vereinsarbeit

### 11.1 Finanzierung, Gebühren und Beiträge

Die Einrichtung wird durch öffentliche Gelder und gestaffelte Elternbeiträge auf der Basis der örtlichen Gebührensatzungen finanziert.

Ziel ist, Kindern aller sozialen Schichten den Zugang zu unserer Einrichtung zu ermöglichen. Voraussetzung für eine Aufnahme ist, dass die Eltern das pädagogische Konzept tragen und unterstützen.

Für die Rahmenbedingungen (Personal, Räume, Finanzen) ist der Trägerverein zuständig.

Die Elternarbeit wird von dem Förderverein in Abstimmung mit den Pädagogen und dem Trägerverein unterstützt.

### 11.2 Mitwirkungsrechte der Eltern

Voraussetzung für das Gelingen des pädagogischen Ansatzes ist ein harmonischer Dreiklang zwischen Kind, Elternhaus und Einrichtung, insbesondere bei der Vereinbarung von gemeinsamen pädagogischen Zielen. Die aktive Mitwirkung der Eltern /Sorgeberechtigten im Einzelnen:

**Kitaausschuss:** Es wird regelmäßig ein Kitaausschuss gewählt, der sich zu gleichen Teilen aus Vertretern der Eltern, der pädagogischen Leitung und des Trägervereins zusammensetzt. Er berät im Rahmen der geltenden gesetzlichen Bestimmungen über alle Fragen, die die Betreuung der Kinder in der Kita berühren. Es werden Beschlüsse über pädagogische und organisatorische Angelegenheiten gefasst, insbesondere über die pädagogische Konzeption. Weiterhin berät er den Träger hinsichtlich der Öffnungszeiten.

Die Finanzhoheit des Trägers, seine personalrechtliche Zuständigkeit und seine Selbstständigkeit in Zielsetzung und Durchführung der Aufgaben bleiben hiervon unberührt.

**Elternabende:** Auf regelmäßig stattfindenden Elternabenden können sowohl pädagogische, als auch organisatorische Fragestellungen mit der zuständigen Erzieherin erörtert werden, wobei die Planung und praktische Umsetzung der pädagogischen Arbeit in der Verantwortung der Erzieherin liegt. Auch die Organisation von Festen, Projekten, Veranstaltungen und die Wahl der Elternvertreter ist Inhalt von Elternabenden.

**Elterngespräche:** In dokumentierten Elterngesprächen erörtern Pädagogen und Eltern regelmäßig die Entwicklung des einzelnen Kindes und treffen Zielvereinbarungen. Fragen, Kritik und Anregungen können im Gespräch mit der zuständigen Erzieherin in vereinbarten Gesprächsterminen eingebracht werden.

**Förderverein und Arbeitsgruppen:** Die Eltern werden zur Mitgliedschaft im Förderverein ermuntert. Ihre Mitwirkung in Arbeitsgruppen ist besonders erwünscht, z.B. in der Bastel-, Garten-, Öffentlichkeitsgruppe und im Festausschuss. Auf der Grundlage dieser gefächerten Arbeitsteilung soll gewährleistet werden, dass die Eltern ihre Vorstellungen, Wünsche und Ideen in die Kita einbringen können.

Außerdem werden bei Interesse Elternseminare, Stammtische und ein Elterncafé angeboten.

### **11.3 Öffentlichkeitsarbeit/Vernetzung**

Unsere Kindertagesstätte hat es sich zum Ziel gesetzt, die Eltern in ihrem Erziehungsauftrag zu unterstützen. Wir wollen Bildungsvoraussetzungen schaffen, indem wir die Kindern individuell entsprechend ihren Neigungen und Begabungen fördern und begleiten. Die Kinder sollen lernen sich in einer kleinen Gemeinschaft wie der Kindertagesstätte zurecht zu finden.

Darüber hinaus wollen wir uns in unserem natürlichen, sozialen und kulturellen Umfeld öffnen und eine Begegnungsstätte für alle Interessierten sein. Durch Kooperationen und Vernetzungen ermöglichen wir eine Nutzung und Bündelung der lokalen Ressourcen vor Ort und nutzen Synergie-Effekte. So wollen wir z.B. unterschiedliche Generationen zusammen bringen, aktiv am örtlichen Kulturleben und an Festen teilnehmen, Firmen und Arbeitsstellen besichtigen und die Natur in der Umgebung erkunden und erforschen. Wir bemühen uns um ein gutes Verhältnis zu unseren unmittelbaren Nachbarn und laden regelmäßig zu Tagen der Offenen Tür oder Festen ein. Zusätzlich informieren wir die Öffentlichkeit durch Presse-Artikel, Flyer und unsere Website über unsere Arbeit.

Um für die Kinder eine optimale Erziehung und Bildung zu gewährleisten, halten wir eine Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen, Institutionen, Kooperationspartnern, Verbänden und Behörden für notwendig. Insbesondere arbeiten wir eng mit den Therapeuten von Prenzlamm, der Brandenburgklinik, der Kindernachsorgeklinik Berlin-Brandenburg, der Robinsonschule, den umliegenden freien Trägern, dem AWO Seniorenclub in der Waldsiedlung und dem Mehrgenerationenhaus Conradinum Wandlitz GmbH- zusammen. Wir sind Mitglied im Montessori-Landesverband Berlin-Brandenburg und der Arbeitsgemeinschaft Freier Träger.

## **12 Anhang: Entwicklungsprofil**

Montessori - Kita  
Thälmannstr. 3  
16348 Wandlitz

### **Entwicklungsprofil**

für

---

geb. am 

---

**Sozialverhalten**

Hat Freunde

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

Tritt selbstbewusst auf

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

Vertritt eigene Meinung

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

Ist kontaktfreudig

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

Kann zuhören

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

Ist gesprächsbereit

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

Erkennt und respektiert die Bedürfnisse anderer

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

Hält sich an Absprachen und Regeln

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

Akzeptiert Entscheidungen

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

Kann Kritik ertragen

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

Geht verantwortlich mit Sachen um

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

Übernimmt Aufgaben für die Gruppe

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

**Arbeitsweise**

Ist motiviert zu lernen

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

Entscheidet sich selbst für eine Arbeit

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

Zeigt Ausdauer bei der Arbeit

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

Kann sich konzentrieren

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

Versteht Arbeitsanweisungen

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

Orientiert sich gerne an anderen

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

Bringt eigene Ideen ein

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

Ist neugierig auf unbekannte und/oder schwierige Aufgaben

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

Bemüht sich Aufgaben vollständig zu erledigen

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													